

Papst Franziskus

Appell bei der Generalaudienz am Mittwoch, 3. April 2024, in der Audienzhalle

Die Generalaudienz vom Mittwoch, 3. April 2024, gab Papst Franziskus die Gelegenheit, die Betrachtung der Kardinaltugend der Gerechtigkeit mit dem dringenden Appell zu verknüpfen, diese Tugend für das gute Zusammenleben der Menschen sowohl im Großen als auch im Kleinen zu leben. Gerechtigkeit ist das Gegenmittel zur Korruption. Dem Nachdenken über diese Tugend folgt beim Papst die Forderung nach einem sofortigen Waffenstillstand im Gazastreifen. Er bedauert zutiefst, dass die freiwilligen Helfer bei der Verteilung humanitärer Hilfe in Gaza getötet wurden. Darüber vergisst er nicht die „gemartete Ukraine“ mit den vielen Toten, für die er besonders an das Geschick eines jungen ukrainischen Soldaten erinnert.

Keywords: Gerechtigkeit, Humanität, Frieden, Israel-Hamas-Krieg, Russisch-Ukrainischer Krieg

Liebe Brüder und Schwestern, Frohe Ostern! Guten Morgen!

Hier sind wir nun bei der zweiten der Kardinaltugenden: Heute sprechen wir über Gerechtigkeit. Es ist die Quintessenz der sozialen Tugend. Der *Katechismus der Katholischen Kirche* definiert sie als „die moralische Tugend, die in dem ständigen und festen Willen besteht, Gott und dem Nächsten das zu geben, was ihnen gebührt“ (Nr. 1807). Das ist Gerechtigkeit. Wenn Gerechtigkeit erwähnt wird, wird oft auch das Motto zitiert, das sie repräsentiert: „*unicuique suum*“ – d.h. „jedem sein Eigenes“. Es ist die Tugend des Gesetzes, die darauf abzielt, die Beziehungen zwischen Menschen gerecht zu regeln.

Sie wird allegorisch durch die Waage dargestellt, weil sie darauf abzielt, die Punkte zwischen den Menschen auszugleichen, insbesondere wenn sie Gefahr laufen, durch ein Ungleichgewicht verzerrt zu werden. Ihr Ziel ist es, dass in der Gesellschaft jeder gemäß seiner ihm eigenen Würde behandelt wird. Aber schon die alten Meister lehrten, dass dafür auch andere tugendhafte Haltungen notwendig sind, wie Wohlwollen, Respekt, Dankbarkeit, Freundlichkeit und Ehrlichkeit: Tugenden, die zu einem guten Zusammenleben der Menschen beitragen. Gerechtigkeit ist eine Tugend für das gute Zusammenleben der Menschen.

Wir alle wissen, dass Gerechtigkeit für das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist: Eine Welt ohne Gesetze, die die Rechte achten, wäre eine Welt, in der es unmöglich ist zu leben; sie würde einem Dschungel gleichen! Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Wenn Gerechtigkeit nicht geachtet wird, entstehen Konflikte. Ohne Gerechtigkeit wird das Gesetz der Überlegenheit der Starken über die Schwachen fest verankert, und das ist nicht gerecht.

Aber Gerechtigkeit ist eine Tugend, die sowohl im Großen als auch im Kleinen wirkt: Sie hat nicht nur mit dem Gerichtssaal zu tun, sondern auch mit der Ethik, die unser

tägliches Leben prägt. Sie schafft aufrichtige Beziehungen zu den Mitmenschen: Sie verwirklicht das Gebot des Evangeliums, nach dem die christliche Rede „einfach ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ ist; alles andere kommt vom Bösen“ (Mt 5,37). Halbwahrheiten, Doppelzüngigkeiten, die den Nächsten täuschen sollen, die Zurückhaltung, die wahre Absichten verbirgt, sind keine gerechten Haltungen. Der Gerechte ist aufrichtig, einfach und geradlinig. Er trägt keine Masken, er präsentiert sich als das, was er ist und spricht die Wahrheit. Die Worte „Danke“ sind oft auf seinen Lippen. Er weiß, dass wir unserem Nächsten immer verpflichtet bleiben, egal wie großzügig wir uns bemühen. Wenn wir lieben, dann auch, weil wir zuerst geliebt wurden.

In der Überlieferung finden wir unzählige Beschreibungen der rechtschaffenen Person. Schauen wir uns einige davon an. Der Gerechte ehrt die Gesetze und respektiert sie, da er weiß, dass sie eine Barriere darstellen, die die Wehrlosen vor der Tyrannei der Mächtigen schützt. Der gerechte Mensch denkt nicht nur an sein eigenes Wohlergehen, sondern wünscht das Wohl der gesamten Gesellschaft. Deshalb gibt er nicht der Versuchung nach, nur an sich selbst zu denken und sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, so legitim sie auch sein mögen, als wären sie das Einzige, was auf der Welt existiert. Die Tugend der Gerechtigkeit macht deutlich – und legt dieses Bedürfnis ins Herz –, dass es kein wahres Wohl für sich selbst geben kann, wenn es nicht auch das Wohl aller gibt.

Daher achtet der Gerechte auf sein eigenes Verhalten, damit es anderen nicht schadet: Wenn er einen Fehler macht, entschuldigt er sich. In manchen Situationen geht er so weit, ein persönliches Gut zu opfern, um es der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Er wünscht sich eine geordnete Gesellschaft, in der die Menschen dem Amt, das sie innehaben, Glanz verleihen, und nicht dem Amt, das den Menschen Glanz verleiht. Er verabscheut Sonderbehandlungen und tauscht keine Gefälligkeiten. Er liebt Verantwortung und setzt sich vorbildlich für die Legalität ein. Das ist in der Tat der Weg der Gerechtigkeit, das Gegenmittel zur Korruption: Wie wichtig ist es, die Menschen, vor allem die Jugendlichen, in der Kultur der Legalität zu erziehen! Es ist der Weg, das Krebsgeschwür der Korruption zu verhindern und die Kriminalität zu beseitigen und ihr den Boden zu entziehen.

Darüber hinaus meidet die rechtschaffene Person schädliches Verhalten wie Verleumdung, Meineid, Betrug, Wucher, Spott und Unehrllichkeit. Der Gerechte hält sein Wort, gibt zurück, was er geliehen hat, zahlt allen Arbeitern einen gerechten Lohn. Wer den Arbeitern keinen gerechten Lohn gibt, ist nicht gerecht, er ist ungerecht. Er achtet darauf, über seinen Nachbarn keine leichtsinnigen Urteile zu fällen, und verteidigt den Ruf und den guten Namen anderer.

Keiner von uns weiß, ob die rechtschaffenen Menschen in unserer Welt zahlreich sind oder sie so selten sind wie kostbare Perlen. Aber sie sind Menschen, die Gnade und Segen sowohl auf sich selbst als auch auf die Welt, in der sie leben, ziehen. Sie sind keine Verlierer im Vergleich zu denen, die „schlau und listig“ sind, denn wie die Heilige Schrift sagt: „Wer der Gerechtigkeit und Güte nachjagt, wird Leben und Ehre finden“ (Spr 21,21). Die Gerechten sind keine Moralisten, die das Gewand des Zensors tragen, sondern aufrichtige Menschen, die „nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten“ (Mt 5,6), Träumer, die sich in ihrem Herzen nach der universalen Brüderlichkeit sehnen. Und gerade heute brauchen wir alle diesen Traum sehr. Wir müssen rechtschaffene Männer und Frauen sein, und das wird uns glücklich machen.

Besondere Grüße

Ich heiÙe die englischsprachigen Pilger und Besucher der heutigen Audienz herzlich willkommen, insbesondere die Gruppen aus Schweden, Malta, Korea und den Vereinigten Staaten von Amerika. In der Freude über den auferstandenen Christus rufe ich für Sie und Ihre Familien die liebevolle Barmherzigkeit Gottes, unseres Vaters an. Möge der Herr euch alle segnen!

Schließlich denke ich wie immer an die jungen Menschen, die Kranken, die älteren Menschen und die Jungvermählten. Ich hoffe, dass jeder von Ihnen die Gaben der Freude und des Friedens des auferstandenen Jesus annehmen wird.

Ich spreche Ihnen allen meinen Segen zu.

APPELL

Leider gibt es weiterhin traurige Nachrichten aus dem Nahen Osten. Ich wiederhole meine nachdrückliche Forderung nach einem sofortigen Waffenstillstand im Gazastreifen. Ich bringe mein tiefes Bedauern über die Freiwilligen zum Ausdruck, die bei der Verteilung humanitärer Hilfe in Gaza getötet wurden. Ich bete für sie und ihre Familien. Ich erneuere meinen Aufruf, der erschöpften und leidenden Zivilbevölkerung Zugang zu humanitärer Hilfe zu gewähren und die Geiseln unverzüglich freizulassen. Vermeiden wir alle unverantwortlichen Versuche, den Konflikt in der Region auszuweiten, und arbeiten wir daran, dass dieser und andere Kriege, die weiterhin Tod und Leid in so vielen Teilen der Welt bringen, so schnell wie möglich beendet werden. Beten und arbeiten wir unermüdlich dafür, dass die Waffen zum Schweigen gebracht werden und dass wieder Frieden herrscht.

Und vergessen wir nicht die gemarterte Ukraine; so viele Tote! In meinen Händen halte ich einen Rosenkranz und ein Buch des Neuen Testaments, das ein im Krieg gefallener Soldat hinterlassen hat. Dieser Junge hieß Oleksandr – Alexander – und er war 23 Jahre alt. Alexander las das Neue Testament und die Psalmen und hatte im Buch der Psalmen Psalm 130 unterstrichen: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr! Herr, höre meine Stimme!“ Dieser 23-jährige junge Mann starb in Avdiïvka, im Krieg. Er hatte sein Leben noch vor sich. Und das ist sein Rosenkranz und sein Neues Testament, das er las und betete. Ich möchte, dass wir uns alle einen Moment des Schweigens nehmen, um an diesen jungen Mann und an viele andere wie ihn zu denken, die in diesem Wahnsinn des Krieges umgekommen sind. Krieg zerstört immer! Denken wir an sie und beten wir.

Zusammenfassung der Worte des Heiligen Vaters

Liebe Brüder und Schwestern: In unserer fortlaufenden Katechese über die Tugenden wenden wir uns nun der Gerechtigkeit zu, die der Katechismus als „den ständigen und festen Willen, Gott und dem Nächsten das zu geben, was ihm zusteht“ beschreibt (Nr. 1807).

Die Gerechtigkeit ist nicht nur eine Tugend, die von den einzelnen Menschen geübt werden soll, sondern vor allem eine soziale Tugend, denn sie ist auf die Schaffung von Gemeinschaften gerichtet, in denen jeder Mensch entsprechend seiner angeborenen Würde behandelt wird. Die Gerechtigkeit ist somit die Grundlage des Friedens. Die Ausübung der Gerechtigkeit erfordert die Ausübung anderer Tugenden wie Ehrlichkeit, Integrität, Achtung des Rechts und Einsatz für das Gemeinwohl. Jesus nennt diejenigen selig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten (vgl. Mt 5,6). Wie sehr braucht unsere Welt, die von Krieg und offensichtlicher Ungleichheit zerrissen ist, Männer und Frauen, die sich fest für das Streben nach Gerechtigkeit einsetzen, damit die Menschheitsfamilie in Einheit, Solidarität und Frieden leben und gedeihen kann.

Quelle:

<https://www.vatican.va/content/francesco/en/audiences/2024/documents/20240403-udienza-generale.html> (2025-02).